

Resümee der besuchten Einrichtung Kinder- und Jugenddorf Marienpflege 2019

Name der besuchten Einrichtung am 23.09.2019: Kinder- und Jugenddorf Marienpflege in Ellwangen/Jagst,
Ansprechperson: Ralf Klein-Jung, Vorstand

Namen der Besucher*innen:

Ariane Hornung-Linkenheil, Kindersolbad gGmbH

Werner Fritz und Gabriele Bachem-Böse, Jugendhilfe Creglingen e.V.

Dauer des Besuchs: 9 - 16.45 Uhr

1. Über den Verlauf des Besuches

Die Einrichtung hatte ein volles Programm mit einer breiten Streuung der Themen und Ansprechpartner*innen vorbereitet. Die Besucher*innen waren sehr interessiert und haben sich auf dieses straffe Programm gut eingelassen. Aufgrund des räumlichen Abstands der drei Partnereinrichtungen von jeweils rund 100 km entstehen keine Konkurrenzsituationen, was auch die wechselseitigen Besuche sehr entspannt und zu einem guten fachlichen Austausch.

2. Welche Mitarbeitenden haben an dem Besuchsprojekt teilgenommen und welche Bereiche der Einrichtung wurden vorgestellt

Außer der Kindertagesstätte waren alle Arbeitsbereiche der Marienpflege im Laufe des Tages vertreten. Das bereits seit drei Jahren laufende Projekt der Systemischen Familienklasse stellten die Schulleitung Thomas Geist, Bereichsleiter Uwe Grimmeisen, MFT-Therapeut Sven Drenzeck und Sonderpädagoge Sebastian Dauser vor. Dankenswerter Weise hatten sich auch drei Mütter bereiterklärt, über ihre Erfahrungen mit der Familienklasse zu berichten.

Parallel konnten die Besucher*innen an einer Fachdienstsitzung mit dem Team eines Gruppenhauses teilnehmen. In der systemischen Fallbesprechung, deren Methodik bereits 2014 beim Einrichtungsbesuch vorgestellt wurde, konnte ein in der Gruppe neu aufgenommener Junge vorgestellt werden.

Für ein einstündiges Mitarbeiter*innen-Gespräch mit den Besucher*innen wurde eine Woche zuvor per Rundmail alle Bereiche angefragt und eingeladen. Es wurden dabei weder Teilnahmebedingungen benannt noch eine Auswahl getroffen. Am Besuchstag stand eine bunte Mischung von Mitarbeiter*innen zur Verfügung, im Blick auf die Arbeitsbereiche, die Berufserfahrung oder die Betriebszugehörigkeit: Frauen und Männer aus vier Wohngruppen, der Tagesgruppe, dem Fachzentrum Inobhutnahme und dem Betreuten Jugendwohnen.

Zeitgleich fand ein Gespräch mit den gewählten Gruppensprecher*innen statt, also Kindern und Jugendlichen, die zusammen den Kinder- und Jugenddorfrat bilden.

Am Nachmittag war dann auch das komplette Leitungsteam der Marienpflege präsent: Fünf Pädagogische Bereichsleitungen, Schulleitung, Fachdienstleitung und Verwaltungsleitung standen für Rückfragen zur Verfügung.

3. Über welche thematischen Schwerpunkte wurde gesprochen?

Die Einrichtung hatte den Besuchstag unter die Überschrift „Beteiligungskultur“ gestellt. Sie war u.a. drei Jahre maßgeblich in einem einrichtungsübergreifenden Projekt der diözesanen Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen (AGE Diözese Rottenburg-Stuttgart) beteiligt: „Partizipation als Chance der Pädagogik“.

Die Erkenntnis und Ergebnisse der 14 beteiligten Einrichtungen sind nachzulesen unter www.age-parizipation.de.

Am Besuchstag wurde eine Auswahl der Beteiligungsthemen präsentiert, insbesondere durch die partizipationsbeauftragte Bereichsleiterin Kathrin Vaas, Bereichsleiter Stephan Sittler und Sonderschullektor Thomas Geist:

- Willkommensmappe/ interner Arbeitskreis/ diözesanes AGE-Forum „Partizipation“ seit 2014
- Ampelsystem für Mitarbeitende 2015 und Ampelsystem für Kinder/Jugendliche 2016
- Vertrauensperson 2016
- Zwischenreflektion in der Erzieherkonferenz 2017 mit den Fragestellungen (Bereichsleiter Stephan Sittler)
- Kinderrechtetag 2018 und Kinderrechteausstellung beim Kinderdorffest 2018
- Streitschlichterprojekt unserer Rupert-Mayer-Schule (Schulsozialarbeiterin Sabine Glock, Sonderschullektor Thomas Geist)

Evaluationen helfen uns in der Qualitätsentwicklung und geben gutes Feedback. Zur systemischen Arbeitsweise mit Klient*innen und deren Angehörigen fanden 2018 und 2019 **Befragungen von Eltern und Sorgeberechtigten** von stationär aufgenommenen Kinder und Jugendlicher statt. In dieser Befragung wurde der Schwerpunkt auf die subjektiv erlebte Partizipation gesetzt. In allen 11 abgefragten Themenbereichen liegen die „schlechtesten Noten“, d.h. die Bereiche mit Entwicklungsbedarf bei mindestens 8,3 in einer 10er-Skala. Beispiel: Bei Informationen und Mitgestaltung der Freizeit, aber auch der Zukunftsplanung für die Kinder und Jugendlichen wird mehr Beteiligung von einigen Eltern gewünscht (ca. 15%). 93% der Befragten bescheinigen eine hohe Erreichbarkeit der Mitarbeiter*innen.

Insgesamt sind ein erfreulich hoher Zufriedenheitsgrad und damit eine große Wertschätzung unserer Mitarbeitenden durch die befragten Eltern und Vormünder erkennbar.

Zur **Kooperation im regionalen Umfeld**, speziell zur **Zusammenarbeit mit den Jugendämtern** und deren Erleben unserer systemischen Ausrichtung konnten wir am Besuchstag leider noch keine Ergebnisse berichten, sondern nur das Vorhaben erläutern. Die elfseitige Auswertung liegt inzwischen vor und kann gerne bei uns angefordert werden. Wesentliche Ergebnisse:

Insgesamt haben 47 Jugendamtsmitarbeiter*innen an unserer Umfrage teilgenommen, die für aktuell 58% unserer stationär betreuten Kinder und Jugendlichen Fallverantwortung tragen! Diese erfreulich hohe Rücklaufquote im Blick auf die aktuelle Belegung wurde sicherlich durch einen gut strukturierten, relativ kurzen Fragebogen und den adressierten und frankierten Rückumschlag begünstigt.

Wesentliche Erkenntnisse: Manche Mitarbeiter*innen in Jugendämtern vermitteln bevorzugt Geschwisterkinder und/oder aufgrund positiver Erfahrungen auch weitere Kinder zu uns. Die Hälfte der aktuell fallverantwortlichen Mitarbeiter trägt Verantwortung für durchschnittlich drei Kinder! 100% der Befragten konnten förderliche Faktoren der Zusammenarbeit benennen. Sie bescheinigen uns z.B. guten Infoaustausch, hohe Qualität des pädagogischen Handelns, wertschätzende und partnerschaftliche Zusammenarbeit, hohe Verbindlichkeit und gute Erreichbarkeit. 11 Mitarbeiter der Jugendämter (=25%) nennen auch hinderliche Faktoren wie Unklarheit der Zuständigkeiten und Ansprechpartner, nicht aktuell angepasste Hilfeplanvorlagen oder schlechte Erreichbarkeit.

Die Ergebnisse zeigen, dass so gut wie alle befragten Mitarbeiter*innen **die Kooperation mit unserer Einrichtung** als ressourcenorientiert (=43) und wertschätzend (=45) erleben. Eine deutliche Mehrheit erlebt in der Kooperation mit uns eine Fokussierung auf Eltern- und Familienarbeit (=36) und nimmt uns zudem als demokratisch wahr (=31). Ein großer Anteil der befragten Mitarbeiter*innen erlebt uns als *nicht* bürokratisch (=29). Ebenso nehmen so gut wie alle befragten Mitarbeiter*innen **die fallbezogene Zusammenarbeit** als *verbindlich* (=42), *kollegial* (=41) und *fachlich kompetent* (=43) wahr. Eine große Mehrheit erlebt die fallbezogene Zusammenarbeit als *fokussiert auf Eltern- und Familienarbeit* (=36) und als *vernetzt mit anderen Partnern* (=32).

Zur **systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung**: In der „Vollversammlung“ unserer pädagogischen Fachkräfte („Erzieherkonferenz“) in 2017 haben wir gefragt: „**Wo wird in Ihrem Arbeitsfeld das systemische Arbeiten spürbar oder sichtbar?**“. Konkrete Praxisbeispiele wurden benannt in der Zusammenarbeit mit den Kindern/Jugendlichen (Frage Techniken, Partizipation) und den Eltern (Elternarbeit (Frage Techniken, sichere Gesprächsführung, Wertschätzung und Ressourcenorientierung, den Eltern auf Augenhöhe begegnen, sie Experten sein lassen, Annahme des guten Grundes), im Team (unterschiedliche Perspektiven gelten lassen, Umgang/Atmosphäre unter den Mitarbeiter*innen, Feedback-Kultur, Teamtage /pädagogische Tage)

und generell in der Fallarbeit (Biographie- und Genogrammarbeit, alle Hilfeplan relevanten Personen werden am Prozess beteiligt, positivere Formulierungen der Hilfepläne.

Und wir wollten wissen: „Sie sind Experten. Was würden Sie Ihrer Marienpflege empfehlen, um die systemische Weiterentwicklung voran zu treiben? **An was würden Sie in einem Jahr erkennen, dass sich die Marienpflege systemisch weiter entwickelt hat?**“

Auch hier kamen sehr konkrete und alltagstaugliche Anregungen: Kinder noch mehr an der Gestaltung des Kinderdorfs beteiligen (Lagerbau), Gemeinsamer Schuljahresabschluss, Fallbesprechungen mit mehreren Häusern, Vernetzung mit anderen systemisch arbeitenden Einrichtungen, Regelmäßige Auffrischungstreffen der Inhouse-workshops zu systemischen Themen, Familienarbeit (Anzahl der Rückführungen, weitere Konzepte in der Arbeit mit Eltern, Evaluation), gelebte Umgangsformen (mit Namen am Telefon melden, E-Mails mit Namen unterschreiben/pfleglicher Umgang mit Dienstfahrzeugen, „Grüßen auf dem Kinderdorf-Gelände, allg. Rückmeldekultur), einheitliche Dokumentation, Sicherheit und Professionalität der Mitarbeiter, alle Mitarbeiter kennen sich (Intranet?!).

Wir waren überrascht und erfreut, wie intensiv viele Fachkräfte den systemischen Gedanken mitgestalten und mittragen. An vielen der genannten Stichworte im zweiten Befragungsteil konnten wir seit 2017 erfolgreich weiterarbeiten. Seit 2012 und noch intensiver nach dieser Mitarbeiterbefragung in 2017 bieten wir jährlich mehrere Inhouseworkshops auch zu systemischenhaltungen und Methoden an. Diagnostische Kompetenzen wurden wiederholt vermittelt und Struktur und Qualität von Hilfeplänen gemeinsam erarbeitet.

Wir konnten auch berichten, dass seit September 2018 bis April 2021 bereits zum dritten Mal die Weiterbildung für systemische Berater*innen ,DGSF als Inhouseschulung stattfindet. 7 eigene Mitarbeiter*innen und 13 externe Teilnehmer*innen aus Jugendämtern, anderen Kinder- oder Jugendhilfe Einrichtungen nehmen daran teil. 2020 wird ein neuer Grundlagenkurs systemischer Pädagogik mit 110 UE beginnen.

4. Welche Eindrücke und welchen „Gewinn/Erweiterung“ haben wir durch den Austausch gewonnen?

Insbesondere die Rückfragen und der besuchenden Einrichtungen und deren Praxiserfahrungen zu einer Kultur der Achtsamkeit und Beteiligung für die Kinder, Jugendliche, Familien, aber auch für die eigene Dienstgemeinschaft empfanden wir anregend und hilfreich. Das Feedback hat uns auch im Blick auf unsere christlichen Werte, aber auch auf die systemischen Grundhaltungen bestätigt auf einem nachvollziehbaren und überzeugenden Weg zu sein. Zugleich ist im Rahmen unserer Beteiligungskultur die hohe Wertschätzung erlebbar, die wir unseren Klient*innen und uns wechselseitig entgegenbringen.

5. Welche Anregungen und Empfehlungen haben wir Sie von den Besucher*innen erhalten?

Ein großes Entwicklungsthema der Marienpflege ist das Intranet als Kommunikations- und Informationsplattform für Mitarbeitende. Die Besucher*innen gaben Einblick in die Erfahrungen mit den eigenen Lösungen und gaben wertvolle Hinweise in Software und Struktur und boten weiterführende Kontakte an.

Für die verbesserte und integrierende Abwicklung der Organisationsaufgaben in den Wohngruppen entwickeln wir mit einem Softwarehaus seit einem Jahr einen „Jugendhelfemanagers“, u.a. mit Schnittstelle zur Klient*innenverwaltung und Heimabrechnung. Die Besucher*innen waren sehr interessiert an dem Thema, da sie auch in ihren Arbeitsfeldern ähnliche Lösungen suchen.

In der Schule steht die Einführung des „Entwicklungszielkreises“ in den kommenden Jahren an. Interessant wird nicht nur die Weiterentwicklung der bisherigen schulischen Förderpläne, sondern auch die Schnittstelle zu den Hilfeplänen nach §36 SGB VIII in Heimbereich und Tagesgruppe.

Das Fachzentrum Inobhutnahme soll auch auf Wunsch des örtlichen Jugendamtes fortgeführt werden. Hier steht die Fortschreibung der Konzeption, ein europaweites Ausschreibungsverfahren durch den öffentlichen Jugendhilfeträger und ggfs. Änderung der Betriebserlaubnis an.